

rend er den Weg verfehlt, der ihn zum schönen Ziele der Selbsterkenntniß und Tugend führen würde. Was ist anders das Höchste im Leben, als Tugend, und was ist Tugend endlich wieder anderes, als Liebe zu Gott, unseren Nebenmenschen und uns selbst! Hat diese Liebe unser Innerstes durchdrungen, dann wird uns auch nicht der Muth und die Kraft fehlen, nach dem Ziele zu ringen, das uns die Palme des Himmels reicht." —

(Fortsetzung folgt.)

Erziehung.

Kindlein! Kindlein! welch' ein Himmel geht oft dem Hause und dem Herzen auf, dem Ihr geschenkt werdet! Der freundliche Scherz, daß Ihr „Etwas mitbringt“ — hat einen schönen, ernstern Sinn. Ja Ihr bringt viel mit: neues Leben, neues Lieben, neues Hoffen, neues Wünschen, neue Mühen, neue Sorgen; und Alles schwebt in dem Glanz der Freude und wird von ihm verklärt.

O! wenn Ihr schon so viel gebt, eh' Ihr noch wißt, was Ihr thut, was müßte von Euch ausgehen können, wenn der Tag Eures Herzens erwacht ist. Diesen Tag hervorzurufen, daß sein Aufgang allen Jahreszeiten Eures Lebens lichtbringend sei, ist eine Aufgabe, welche dem Verstande wie dem Herzen gleich viel zu schaffen gibt.

Was ist nicht schon Alles über Erziehung geredet und geschrieben! Hier Weg um Weg geöffnet, dort Brücke über Brücke gebaut, um zum Ziel zu gelangen, und der Gegenstand scheint so erschöpft, daß es vielleicht am Besten wäre, ihn ruhen zu lassen. Darf aber etwas ruhen das, mit dem ächten Strahl im Bunde, so Vieles wecken kann? Ist Etwas zu erschöpfen, welches den Reichtum aller Beziehungen, die mit der unverstegbaren Fülle innerer und äußerer Natur zusammen hängen, in sich faßt?

Wir haben Systeme und Methoden in hellster Beleuchtung aufgestellt, besitzen Meinungs-Extracte voll Geist und Leben; aber es geht dem Erziehungsgeschäft wie der Heilkunst: die Anwendung der rechten Mittel für den gerade vorliegenden Fall, — das ist die Schwierigkeit, an welcher die helfende

Hand hier wie dort nur zu oft scheitert. Der beste Arzt gibt die wenigsten Arzneien und studirt nur die Gesamtorganisation des Individuums, um darnach das Verhalten, wodurch es sich selbst hilft, zu ordnen. Wäre das nicht auch auf die Erziehung anzuwenden?

Erziehen ist: Anregen! aber schaffen und zerstören zugleich muß die anregende Hand. Da nun mancher Fehler, wenn auch nicht Tugend selbst werden, doch mit vielem Guten zusammenhängen, und manche Tugend trotz ihrer Vortrefflichkeit zum Fehler führen kann, so sind dem Einreißen wie dem Erbauen unendlich zarte Grenzen zu ziehen, damit aus dem Um- und Abändern auch wirklich das Bessere hervorgehe. Es muß ein klarer Grundriß von dem Aufzurichtenden vorliegen; und was könnte dieser Anderes andeuten, als veredelte Thätigkeit und reine Humanität aus dem Schläfe zu wecken.

Schlaffheit und Egoismus sind die ansteckenden Uebel, wodurch das ganze Geschlecht den fränkenden Anstrich hat. In allen Ständen, in allen Verhältnissen, durch die ganze, große Maschinerie des Thuns und Treibens ist Einfluß und Rückwirkung dieses Krankheitsstoffes sichtbar; und so müßte denn auch von Oben herab wie von Unten herauf der bessere Geist eingimpft werden.

Wer aber legt eigentlich Hand an die Hohen wie an die Niedern? Jene verbergen sich im Glanz, diese verlieren sich im Dunkel. Und die Masse wächst und das Uebel wächst und ist der Welt fast schon über den Kopf gewachsen.

Kindlein! Kindlein! es ist keine geweihte Erde, es ist ein polirter Boden, auf dem Ihr gehen lernt. Schwanken und Schweben, Ausgleiten und Einlenken, — Alles mit Gewandtheit — das gewinnt Ihr wohl, aber selten edle Haltung.

Unter keinem Himmelszelt spannt man Eure Begriffe aus, um sie für das Erhabene und Schöne zu erweitern; es ist ein gemalter Plafond, zu dem man Eure Blicke hinan führt, und Euer Größenmaß geht von dem kleinen Ich aus.

(Beschluß folgt.)